

# Der Fall...Hatice G.

Die junge Frau durchläuft mehrere Schulungen und Praktika, aber das Problem blieb immer dasselbe: Es steht kaum Assistenz zur Verfügung.

Frau G. erzählt ihre Geschichte:



Ich bin am 26. Juli 2003 in Ankara, in der Türkei geboren. Noch vor meinem ersten Lebensjahr sind meine Eltern und ich nach Wien gezogen. Ich konnte nach der Geburt ganz normal hören, jedoch, nachdem ich eine Ohrenkrankheit bekam, wurde ich schwerhörig. Ich bin schwerhörig, aber sage, dass ich gehörlos bin. Meine Eltern sind hörend. Ich trage ein Hörgerät und kommuniziere mit meiner Mutter mündlich.

Wo leben Sie da? In welche Schule sind Sie gegangen?

Meine Familie lebt in der Türkei. Meine Eltern sind getrennt und ich lebe mit meiner Mutter und meinem jüngeren Bruder gemeinsam in einer Wohnung. Ich habe die Schwerhörigen- und Gehörlosenschule namens BIG im 13. Bezirk besucht. Ich war dort im Kindergarten und habe dort die Pflichtschule abgeschlossen.

## Wie ging es danach weiter?

Ich habe eine Lehre als Köchin begonnen. Aber ich habe das nur kurze Zeit gemacht, weil ich mit dem Rücken große Probleme bekommen habe. Also acht Stunden stehen schaffe ich nicht. Und dann bin ich zu Equalizent (Schulungs- und Beratungsinstitut für gehörlose und schwerhörende Personen) gekommen und habe Schulungen [in ÖGS] gemacht. Diese drei Jahre waren schon sehr intensiv. Ich habe dann nach offenen Stellen gesucht, habe noch verschiedene Ausbildungen versucht, aber wurde aufgrund der Gehörlosigkeit abgelehnt. Also überall hat's geheißen, „Man muss schon hören können ...“, und das war halt die Hauptschwierigkeit etwas zu finden.

## Wurden Sie nur abgelehnt wegen ihrer Hörbeeinträchtigung oder hatte es auch etwas mit ihrer Herkunft zu tun?

Ich glaube schon, dass das auch eine Rolle gespielt hat. Das erste Mal habe ich das gespürt als ich in einem Blutlabor ein Praktikum machen wollte. Ich habe meine Bewerbung hingeschickt und dort hat es dann aber geheißen, aha, du kommst ja aus der Türkei und du kannst ja auch nicht telefonieren. Das war meine erste Erfahrung mit Diskriminierung. Da war ich noch sehr jung und habe das halt geschluckt.

Da ich nicht lange stehen kann, ging leider eine Friseurlehre auch nicht. Aber ich habe dann im BFI angefragt, für Einzelhandel. Da kam die Auskunft, das ist ok, wenn es noch zwei andere Gehörlose gibt kann das finanziert werden. Das war aber nicht so. Es gab dort kaum Kommunikationsassistenten, das heißt ich habe kaum etwas verstanden. Ich hatte dann auch Schwierigkeiten, weil verlangt wurde, dass ich spreche. Ich kann zwar sprechen, aber ich kann mich ja nicht hören. Ich weiß ja nicht wie sich das anhört. Mit meiner Familie spreche ich zwar, aber vor anderen Leuten ist mir das sehr schwierig. Das muss man verstehen. So konnte ich die Ausbildung nicht abschließen.

Ich wollte dann ein Praktikum machen für Hörgeräteakustik. Das war dann im 15. Bezirk. Das Praktikum war ganz toll. Ich habe dann auch schon Audiogramme gemacht. Aber dann hatte ich das Gefühl, dass man Ausreden sucht, dass man mich halt nicht dauerhaft aufnimmt. Ich habe es dann auch in Linz versucht in einer Firma für Hörgeräte. Aber auch da war ich überrascht, dass es immer nur auf sprechen und aufs hören fokussiert ist und dass man keine Alternative sieht. Mir hätte der Beruf schon sehr gut gefallen, aber der Umgang mit den Gehörlosen gefällt mir einfach so

überhaupt nicht. Man wird immer so reduziert. Und es gibt viele Vorurteile, wie zum Beispiel die Ansicht, Gehörlose können nicht richtig arbeiten.

**Was haben Sie dann unternommen?**

Dort war ich dann schon mutiger und habe gefragt, wie kommuniziert ihr denn mit Gehörlosen? Die Antwort war, dass es so viel Zeit braucht, weil man alles aufschreiben muss. Und da meinte ich, man könnte doch einfachste Gebärdensprache lernen und so besser kommunizieren. Aber Fazit war, dass ich dort doch abgelehnt wurde, mit der Begründung, dass man nicht in Gebärdensprache kommunizieren will.

**Aber Sie geben nicht auf!**

Ich habe letzten September mit der Lehre für die Medienfachfrau begonnen. Da haben sie mich aufgenommen, das ist im 12. Bezirk, in Hetzendorf, das IP-Center (international tätige Bildungsgruppe für verschiedenste Berufe mit Sitz in Wien). Hier bin ich sehr zufrieden.

**Die letzten zwei Jahre waren ja auch nicht einfach. Wie haben Sie das erlebt?**

Jetzt ist halt in der Pandemie die erschwerte Kommunikation mit der Maske, also mit dem Lippenablesen geht's leider nicht. Was auch schwierig ist in meinem Studium, es kommen ganz oft Videos, die wir bearbeiten müssen und die haben keine Untertitel. Und ich habe halt nur zwei Kommunikationsassistenten.

Insgesamt gibt es im **IP-Center** neun gehörlose Lehrlinge. Da gibt es dann schon Probleme. Die Klasse selbst ist super, die helfen mir auch sehr und dafür bin ich auch sehr dankbar. Trotzdem brauche ich natürlich die Kommunikationsassistenten. Teilweise war der Unterricht über zoom, aber wenn da nur gesprochen wird, verstehe ich das nicht. Nur in der Berufsschule (Berufsschule für Handel und Reisen, Hütteldorfer

Straße) bekomme ich durchgehend Dolmetscher, aber im **IP-Center** nicht. (das AMS zahlt keine Unterstützung in privaten Bildungseinrichtungen).

**Was müsste sich ändern?**

Nun, es ist mir unangenehm ständig nachfragen zu müssen. Für mich wäre wichtig, dass jeder durchgehend eine Kommunikationsassistentin hat.

**Was sind Ihre Wünsche an die Zukunft?**

Also mein Traum wäre viel zu Reisen, mit Gleichgesinnten, mit Freunden verschiedene Kulturen kennenzulernen. Und ich möchte eben auch wirklich mit vielen Menschen kommunizieren. Ich bin ein sehr kommunikativer Mensch. Ich liebe es, wenn Hörende die Gebärdensprache lernen wollen, das freut mich sehr. Ich will gern mit vielen Menschen in Kontakt sein, mich mit Gehörlosen und Hörenden austauschen. So stelle ich mir grad meine Traumzukunft vor.

Ihre Träume sollen in Erfüllung gehen. Danke für das Interview.